

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Reiner Keller

Die „Situational Analysis“ von Adele Clarke erschien im Original 2005. Aufmerksam auf dieses Buch wurde ich durch eine – wie sollte es heute anders sein – Recherche im Internet. Die eingegebenen Suchbegriffe waren „Symbolischer Interaktionismus“ und „Foucault“, denn, wie Stuart Hall schrieb:

„Heutige Kommentare betonen nicht nur die Brüche und Paradigmenwechsel, sondern auch die Ähnlichkeiten und Kontinuitäten zwischen älteren und neueren Traditionen: beispielsweise zwischen Webers klassischer interpretativer ‚Soziologie der Bedeutung‘ und Foucaults Betonung des ‚Diskursiven‘.“ (Hall 2002: 11 [1997])¹

Hinter dieser im deutschsprachigen Raum zunächst wenig akzeptierten Kombination verbarg sich mein eigenes Theorie- und Forschungsinteresse an der Zusammenführung interpretativer und sozialkonstruktivistischer Traditionen mit Foucaultschen Konzepten und Ideen. Der daraus hervorgegangene, in den Jahren 1999–2003 formulierte Vorschlag zu einer wissenssoziologisch fundierten sozialwissenschaftlichen Diskursforschung, die sich für gesellschaftliche Wissensverhältnisse und Wissenspolitiken interessiert – die „Wissenssoziologische Diskursanalyse“ (Keller 2005) – erschien als Buch im selben Jahr wie die „Situational Analysis“. Während ich selbst mich darum bemühe, durch die Integration Foucaultscher Überlegungen in die sozialkonstruktivistische Wissenssoziologie wechselseitige Stärken und Schwächen der Paradigmen im Hinblick auf die Analyse gesellschaftlicher Wissensverhältnisse und symbolischer Ordnungen auszugleichen, entwickelt Adele Clarke in ihrem Buch u. a. mit Hilfe Foucaults einen weitreichenden Ansatz zur Entgrenzung der ursprünglichen Grounded-Theory-Methodologie (GTM) hin zu einer umfassend ansetzenden „Analyse von Situationen“ – der alten, ungebrochen aktuellen Idee der frühen Chicagoer Soziologie. Im Vergleich der beiden Bücher tritt deutlich ein gemeinsames Anliegen hervor: unter dem Eindruck einer bestehenden und nachteiligen „Engführung“ der qualitativen Sozialforschung auf Fragen der Mikro-Ebene eine theoretische Perspektive und ein analytisches Vokabular zur Einholung gesellschaftlicher Meso- und Makroebenen zu formulieren, bei dem der Begriff des Diskurses eine zentrale Rolle spielen soll. Auch wenn

1 Die Netzsuche ergab damals einige weitere Treffer: Neben einem mir schon länger bekannten Artikel von Brian Castellani (1999) über „Foucault und den Symbolischen Interaktionismus“, auf den sich Adele Clarke ebenfalls bezog, gehörte dazu auch der Beitrag der britischen Soziologinnen Stevi Jackson und Sue Scott über weibliches „doing orgasm“, der inzwischen in überarbeiteter Form in deutscher Sprache erschienen ist, und in dem es den Autorinnen darum geht, die empirisch-analytische Stärke der symbolisch-interaktionistischen Tradition gegenüber den vorschnellen Versuchen ihrer „poststrukturalistischen Verabschiedung“ deutlich zu machen (Jackson/Scott 2007, 2011).

dieses Vorhaben unterschiedlich bearbeitet wird, so finden sich doch zahlreiche Parallelen (etwa wissenssoziologische Bezugnahmen und Referenzen an die Social Studies of Science & Technology) und viele Anschlusspunkte, die es zukünftig weiter auszuloten gilt.

Adele Clarke ist gegenwärtig Professorin für Soziologie sowie für die Geschichte der Gesundheitswissenschaften an der University of California in San Francisco. 1970 legte sie an der New York University ihren Master in Soziologie ab. 1985 folgte der PhD an der University of California. Nach Tätigkeiten in Stanford ist sie nun seit 1989 Inhaberin der Professur, die zuvor ihr Doktorvater Anselm Strauss innehatte. Ihre Hauptarbeitsgebiete sind die Geschichte und die Soziologie der Biomedikalisierung, die Entwicklung qualitativer Methodologie und Methoden der Sozialforschung sowie der Frauengesundheitsforschung. Adele Clarke ist in verschiedenen sozialwissenschaftlichen Vereinigungen aktiv und unter anderem auch Mitherausgeberin der Zeitschrift „BioSocieties“. Ihre Buchpublikationen haben vielfache Auszeichnungen erhalten. So wurde ihre 1998 erschienene Doktorarbeit über „Disciplining Reproduction: Modernity, American Life Sciences and the ‚Problems of Sex‘“ 1999 von der Society for Medical Anthropology mit dem Eileen Basker Distinguished Book Award ausgezeichnet; ein Jahr später folgte der Ludwik Fleck Award for Outstanding Book 2000, der von der Society for Social Studies of Science vergeben wird. Im Jahre 2006 bekam das vorliegende Buch (die „Situationsanalyse“) den Charles Horton Cooley Distinguished Book Award der Society for the Study of Symbolic Interaction.

Clarke's Konzeption der „Situationsanalyse“ – nach einigen Diskussionen haben wir uns entschieden, diesen deutschen Begriff zu nehmen, wohl wissend, dass er auch in ganz anderen theoretischen Paradigmen (bei Hartmut Esser) gebraucht wird – ist aus einem Unbehagen an einigen Grundannahmen und eingeschränkten Forschungsgegenständen der klassischen Grounded Theory heraus entstanden, die in den ersten Kapitel diskutiert werden. Daraus zieht sie jedoch nicht die vielleicht einfachste Konsequenz, den Ansatz komplett zu verlassen, sondern sie argumentiert sehr genau entlang seiner Grundlegungen und Zusammenhänge mit dem Pragmatismus, der Chicago School, dem Symbolischen Interaktionismus und der Wissenssoziologie, wie die Perspektive der Grounded Theory durch diskurstheoretische und diskursanalytische Perspektiven erweitert und zu einer ‚grounded theory nach dem postmodern turn‘ konfiguriert werden kann. Gerade in diesen Punkten liegt meines Erachtens auch der enorme Wert der Situationanalyse: zu zeigen und zu argumentieren, wie bestehende und starke soziologische Theorieperspektiven und Analysetraditionen mit jüngeren Entwicklungen – und das schließt im vorliegenden Band auch einige Referenzen an die Akteur-Netzwerk-Theorien ein – gewinnbringend verbunden werden können. Tatsächlich bedeutet die Einführung neuer Argumente und Positionen ja nicht notwendig, dass damit alles Vorhergehende ‚verabschiedet‘ werden muss – auch wenn das häufig so daher kommt. Insoweit lässt sich die Situationsanalyse auch als ein Plädoyer gegen das Vergessen, gegen vor allem modische daherkommende Theorie, ‚innovationen‘ und für eine genaue Rezeption der Theoriegeschichte lesen. Doch das bedeutet umgekehrt gerade nicht die alleinige ‚Wiederholung des Vergangenen‘, sondern die genaue Prüfung und den Anschluss neuer passender Werkzeuge der Forschung. Warum und wie die Grounded Theory dann Diskursforschung und Diskursanalysen mit einbauen kann, das wird exemplarisch in einigen Kapitel erläutert. Durchgehend ist das Buch sehr stark auf den handwerklichen Prozess des sozialwissenschaftlichen Arbeitens hin ausgerichtet. Gerade die

von Clarke vorgeschlagenen Mapping-Strategien und kartographischen Herangehensweisen sind sehr hilfreich, um qualitative Forschungsprozesse zu orientieren, zu begleiten, zu strukturieren.

Das Buch erscheint im vorliegenden Kontext in einer Reihe zur Interdisziplinären Diskursforschung. Es ist, so meine ich, mit seinen handwerklichen Vorschlägen *und* seinen theoretischen Argumenten sowohl für Projekte sozialwissenschaftlicher Diskursforschung von Interesse wie auch für eher klassische Orientierungen der Grounded Theory und qualitativen Sozialforschung. Die „Situation“ bezeichnet in gewisser Weise den Einstiegs- und Verknüpfungspunkt der verschiedenen Forschungsinteressen, und sie eröffnet auch genuin neue Analyseperspektiven. Das bedeutet nicht, dass hier versucht wird, alles mit allem zu verknüpfen oder auch die „Totalität von Situationen“ in jeder Untersuchung einzuholen. Im Gegenteil, die Autorin weist sehr deutlich darauf hin, dass sie einen Möglichkeitsraum der Analyse beschreibt, in dem dann Entscheidungen und Selektionen für das konkrete Vorgehen zu treffen sind. Doch gleichzeitig macht sie die Falle der Verkürzungen deutlich, gegen die sozialwissenschaftliche Analysen gewappnet sein sollten: nicht nur ein überhasteter Reduktionismus und eine simplifizierende Gegenstandskonstitution, sondern insbesondere auch eine vorschnelle Schließung der Analyse oder eine unbedachte Abkappung von Bestandteilen der Situation, in deren Folge sich die partielle Analyse für eine Untersuchung ‚des Ganzen‘ hält. So plädiert die „Situationsanalyse“ entschieden für eine Erweiterung der klassischen Grounded Theory, ohne deren Existenzberechtigung in Frage zu stellen. Clarke geht es vielmehr darum, was entsprechende Projekte an Einsicht und Erkenntnismöglichkeiten gewinnen können, wenn sie diskursive Formationen und Strukturierungen mit in den Blick nehmen. Umgekehrt lässt sich für AdressatInnen in der Diskursforschung behaupten: Auch ihnen bietet die Situationsanalyse Hilfestellungen: nicht nur bei der Durchführung von Diskursanalysen, sondern zusätzlich in Bezug auf Fragen der Machteffekte von Diskursen in Situationen, d. h. bezogen auf all die Momente, in denen Diskurse und Dispositive ineinander verflochten in Erscheinung treten. Schließlich gibt es vielleicht eine dritte Zielgruppe des Bandes: all diejenigen, die sich für Komplexitäten und Erkenntnismöglichkeiten qualitativer Sozialforschung heute interessieren. Bei all dem ist die Situationsanalyse kein Einführungsbuch in die Grounded Theory selbst oder die qualitative Forschung per se. Vielmehr werden einige Bezüge wohl dann deutlicher, wenn entsprechende Vorkenntnisse vorhanden sind. Dennoch setzt sie ein entsprechendes Wissen nicht voraus; vielmehr erlaubt die entlang zahlreicher empirischer Beispiele verlaufende Erläuterung auch denjenigen einen Einstieg in die Argumente, die bislang weniger mit der Logik qualitativer Forschung vertraut sind.

In der nun vorliegenden Übersetzung konnte ein Kapitel über „visuelle Diskurse“ aus Gründen eingeschränkter Ressourcen nicht übernommen werden. Es ist vorgesehen, dies in einer anderen Publikation (Keller/Poferl 2013) aufzunehmen. Auf die Übersetzung einer im Original enthaltenen kleineren Schlusspassage zu ‚häufig gestellten Fragen‘ musste ebenfalls verzichtet werden; dazu gibt aber ein von mir mit Frau Clarke geführtes Gespräch viele Informationen (Clarke/Keller 2011; Clarke/Keller 2012). Zusätzlich aufgenommen wurde ein Vorwort der Autorin zur deutschen Ausgabe sowie einige kleinere Anmerkungen, die sich vor allem auf die Erläuterungen zur Diskursforschungslandschaft beziehen, die ursprünglich dem Zeit- und Wissenschaftskontext geschuldet vor allem die anglo-amerikanische Diskussionslage Anfang der 2000er Jahre im Blick hatten.

Mein Dank gilt zunächst Adele Clarke, die den Übersetzungsprozess tatkräftig unterstützt hat. Er gilt dann dem damaligen Leiter des Lektorats Soziologie im VS Verlag, Herrn Frank Engelhardt, der sich der Angelegenheit sehr schnell mit großem Einsatz annahm. Mein Dank gilt ebenso der Übersetzerin, Frau Juliane Sarnes, für ihr hohes Engagement und ihren langen Atem. Mein Dank gilt schließlich dem VS Verlag für seine Bereitschaft, die Veranlassung der Übersetzung zu wagen. Dem Buch wünsche ich die ihm gebührende große Verbreitung, in der Diskursforschung, in der Grounded Theory und ganz allgemein: im breiten Feld des qualitativen sozialwissenschaftlichen Denkens und Forschens.